



Redner Kohl im Dezember 1989 vor der Dresdner Frauenkirche: „Zeigen, dass er sich unserer Dankbarkeit jederzeit sicher sein kann“

PERSONENKULT

Seid bereit

Helmut Kohl nimmt Rache an seinem Intimfeind Kurt Biedenkopf: Er will sich von den Dresdnern feiern lassen – wie im Dezember 1989.

Die Dresdner sind einiges gewöhnt. Im „Tal der Ahnungslosen“, wo der Empfang des West-Fernsehens unmöglich war, ließ sich die Partei an Jahrestagen pompöser als sonstwo in der SED-Republik feiern. Und von einem Hochhausdach strahlte, einzigartig in Deutsch-Ost, ganzjährig eine Polit-Leuchtreklame mit dem Slogan „Der Sozialismus siegt“ über Elbflorenz.

Am 19. Dezember dürfen die Dresdner wieder einmal öffentlich dankbar sein. Zu Tausenden sollen sie dem großen Staatsmann Helmut Kohl huldigen. Der Anlass dafür ist ähnlich kurios wie der so mancher SED-Feierstunde: Am Dienstag kommenden Woche soll der elfte Jahrestag der legendären Rede Kohls vor der Ruine der Frauenkirche im Wende-Herbst gefeiert werden. Im Dezember '89 jubelten Zehntausende Sachsen mit schwarz-rot-goldenen Fahnen dem West-Kanzler zu. „Helmut Kohl, das tut wohl“ schallte es damals über den Platz und „SED, das tut weh“.

Ginge es nach den Organisatoren des Kohl-Events, würde der 19. Dezember dieses Jahres nicht viel anders verlaufen. Arnold Vaatz, Ex-Bürgerrechtler und bekennender Kohlianer, hat seine Landsleute aufgerufen, sich demonstrativ zum abgehalfterten Einheitskanzler zu bekennen. „Ganz Deutschland“, so der Christdemo-

krat in einem Einladungsschreiben beschwörend, „erwartet von uns Dresdnern gerade in diesem Jahr ein klares und überzeugendes Wort, wie es nur von uns kommen kann.“

Vaatz, einst scharfer Kritiker des Personenkults in der DDR, emphatisch: „Die Frauenkirche in Dresden ist für Helmut Kohls Einsatz für dieses Land ein Symbol. Um zu zeigen, dass er sich unserer Dankbarkeit dafür nicht nur in bequemen Zeiten sicher sein kann, sondern jederzeit – dafür ist der elfte Jahrestag seiner legendären Rede gerade der rechte Zeitpunkt.“

Ähnlich wurden einst die DDR-Kinder auf Erich Honecker eingeschworen: „Seid bereit – immer bereit.“

Entstanden ist die Idee bereits vor Monaten, als die Empörung über den Bimbekanzler und dessen Weigerung, seine Millionenspende zu offenbaren, noch in der Union für Aufregung sorgte. Weil Helmut Kohl auf der offiziellen Einheitsfeier am 3. Oktober in der Dresdner Semperoper nicht erwünscht war, wollten seine Fans um Vaatz ihm ein eigenes Podium zimmern. Nach kurzem Zögern willigte Kohl ein: „Das machen wir.“

Der Auftritt passt gut in den Rachefeldzug gegen seine einstigen Gegenspieler in der Union. In Dresden kann er es dem Intimfeind Kurt Biedenkopf heimzahlen, der als Gastgeber einen Kohl-Auftritt bei den Einheitsfeierlichkeiten im Oktober unpassend fand. Diesmal bleibt der sächsische Ministerpräsident außen vor. Er ist lediglich als Zuhörer geladen.

Beginnen wird der Kohl-Tag mit einer Signierstunde seines „Tagebuches“. Darin stehen über Biedenkopf böse Sätze wie dieser: „Kurt Biedenkopf scheint im Lauf der Jahre immer mehr zu der Erkenntnis gelangt zu sein, dass es eine Schande sei, dass nicht der seiner Meinung nach in jeder Hinsicht qualifiziertere Kurt Biedenkopf Bundeskanzler geworden ist.“

Am Abend wird sich dann eine illustre Schar von Biedenkopf-Gegnern vor der Frauenkirche versammeln. Vor Kohl wird Dieter Reinfried versprechen, Anfang des Jahres von Sachsens Ministerpräsident seines Amtes als Staatssekretär im Umwelt- und Landwirtschaftsministerium entbunden. Für Kohl, den Star des Abends, sind 60 Minuten vorgesehen. Das Schlusswort spricht der Bundestagsabgeordnete Vaatz, der jüngst Biedenkopf mit Russlands ehemaligem Präsidenten Boris Jelzin verglich.

Der Landesvater kann sich der Zeremonie kaum entziehen – so schwer es ihn ankommen mag. Veranstalter ist schließlich Biedenkopfs eigene Parteiorganisation, der Dresdner CDU-Kreisverband.

Während in der Staatskanzlei über das Ereignis gesprochen wird wie über eine nicht mehr abzuwendende Naturkatastrophe, retten sich etwas ferner stehende Parteifreunde wie der letzte DDR-Premier Lothar de Maizière in Hohn und Spott: „Da fehlt nur noch der ehemalige Dresdner SED-Chef Hans Modrow für den Mummenschanz.“

STEFAN BERG,
ANDREAS WASSERMANN



Kohl-Anhänger Vaatz
Jubel wie zu SED-Zeiten